

Doz. Dr. med. habil. Reinhard Keitel zum 80. Geburtstag

Wenn man mit einem Kollegen fast vier Jahrzehnte beruflich gemeinsamen Weges gegangen ist, erinnert man sich gerne an das Zitat von Cicero „Bene facta in luce“ – Gute Taten wollen im Lichte stehen. Wandlungen der Struktur unseres Berufszweiges als Herausforderung der Chirurgie waren uns oft geistige Grundlage zur Charakteristik von Entwicklung, Tradition und Zukunft unseres Faches.

Doz. Dr. med. habil. Reinhard Keitel wurde am 22. März 1939 in Leipzig geboren und 1945 in Markranstädt eingeschult. Nach dem Abitur studierte er bis 1963 Medizin an der Universität Leipzig. Beeindruckt von den Vorlesungen des Ordinarius für Neurochirurgie, Prof. Dr. med. habil. Georg Merrem, verteidigte er bei ihm 1963 die Promotionsarbeit „Neurochirurgische Versorgung peripherer Nervenlähmungen“. Nach einjähriger Tätigkeit in der Anatomie war er ab 1964 Pflichtassistent in der Chirurgie bei Prof. Dr. med. habil. Herbert Uebermuth, bei Prof. Dr. med. habil. Rolf Emmrich in der Medizinischen Klinik und bei dem legendären Ordinarius für Kinderchirurgie, Prof. Dr. med. Dr. h.c. Fritz Meißner. Ab 1965 in Facharztausbildung gehörte er dann dem von Prof. Dr. med. habil. Wolfgang Hartig geleiteten Arbeitsteam Postaggressionsstoffwechsel an und verfasste erste wissenschaftliche Publikationen. Unter Prof. Dr. med. habil. Werner Kothe, dem Nachfolger Prof. Uebermuths auf dem Leipziger Lehrstuhl, erhielt er 1969 die Anerkennung als Facharzt für Chirurgie. Ab 1970 arbeitete er in der Forschungsgruppe „Allogene Organtransplantation“ unter Prof. Dr. med. habil. Dr. Helmut Wolff, der von der Chirurgischen Klinik Leipzig



Doz. Dr. med. habil. Reinhard Keitel

kommend 1972 Ordinarius für Chirurgie an der Medizinischen Akademie Dresden und ab 1978 Ordinarius an der Charité war.

Dr. Keitel war 1972/73 an der Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie, und im Institut für Tierphysiologie und Immunbiologie tätig, und verteidigte 1982 seine Habilitationsschrift „Die orthotope allogene Nierentransplantation beim Schwein – Vergleich klinischer, biochemischer und immunologischer Parameter post transplantationen ohne immunsuppressive Therapie“. Die Verleihung der *Facultas Docendi* und Ernennung zum Oberarzt der Klinik erfolgte 1983. Seit dieser Zeit hat er als akademischer Lehrer Vorlesungen in allen Teilbereichen der Chirurgie gehalten, naturwissenschaftliche Grundlagen und Erfahrungen vermittelt und akzentuiert, dass ganzheitliche Untersuchung, gesicherte Indikation und individualisierende Nachbetreuung des Kranken zwingende Voraussetzungen für eine erfolgreiche Behandlung sind – immer begleitet von Empathie und humanitärem Auftrag. 1982 bis 1987

war er dreimal, jeweils für ein Jahr, am Gondar College of Medical Sciences in Äthiopien tätig. Er wurde 1988 zum ordentlichen Dozenten berufen und war von 1994 bis 2004 Leiter der Chirurgischen Poliklinik. Mit Stolz kann er auf eine Vielzahl von Kollegen zurückblicken, deren erfolgreiche Berufsausübung einst bei ihm begonnen hatte. Die Reihe seiner Publikationen und Vorträge umfasst mehr als 120. Die Emeritierung erfolgte 2004. Noch heute setzt er seine Lehrtätigkeit an der Medizinischen Berufsfachschule der Universität fort. Eine nicht zu überschauende Vielzahl von Mitarbeitern hat in über fünf Jahrzehnten Bildung und Prägung von ihm erhalten. Auch die weitere Tätigkeit als Prüfer im Ärztlichen Staatsexamen und Mitarbeit im Präsidium des DRK-Landesverbandes Sachsen begrenzen private Ambitionen. Ich selbst habe in Dir, lieber Reinhard, seit langen Jahren einen motivierten, aufgeschlossenen, kreativen Kollegen und aufrichtigen Freund. Unvergessen sind unzählige Dialoge zu Entwicklungen und Herausforderungen in der Chirurgie, unsere Gedanken zu Geboten und Grenzen und zum Strukturwandel unseres geliebten Fachgebietes. Geistesverwandt in der Erkenntnis verbindet uns über 50 Jahre die *Maxime*: Ohne chirurgische Schule keine Tradition und ohne Tradition keine geistigen Werte. In alter Verbundenheit wünsche ich Dir ganz besonders eine stabile Gesundheit im glücklichen Leben mit Deiner lieben Frau, eine ungebrochene Lebenskraft und andauernde Kreativität für noch viele Stunden gemeinsamer, gedankenreicher Konversation. ■

Prof. Dr. med. habil. Christian Schwokowski,
Leipzig